

Neue Bücher

Bericht

Von der Kirchengeschichte zur Geschichte des Christentums

Ein neues Werk der Kirchengeschichte vorgestellt von Rolf Decot CSsR, Mainz

Mit großem Aufwand wurde seit über zwei Jahren das Erscheinen einer neuen Kirchengeschichte angekündigt. Ein solches Unternehmen ist immer ein Wagnis, aber es durfte oder mußte sogar unternommen werden, da das Erscheinen der letzten großen kirchenhistorischen Werke von A. Fliche und V. Martin¹ fast 60 Jahre und von Hubert Jedin² 30 Jahre zurückliegt.

Geplant ist nun ein umfängliches Werk von 14 Bänden. Namhafte französische Historiker sind mit der Abfassung betraut. Das Werk erscheint zunächst in der französischen Originalausgabe: „*Histoire du christianisme des origines à nos jours*“. Herausgeber sind Jean-Marie Mayeur, Charles Pietri, André Vauchez und Marc Venard. Die deutsche Ausgabe will nicht eine einfache Übersetzung sein, sondern versucht, auf die besonderen Interessen und Bedürfnisse deutscher Leser einzugehen. Inwieweit dies gelingt oder auch nur notwendig ist, müssen die einzelnen Bände jeweils erweisen. Gedacht ist wohl vor allem an eine Ergänzung deutschsprachiger Literatur. Für die deutsche Ausgabe wurde ein eigenes Herausgeberteam gebildet: Norbert Brox, Odilo Engels, Georg Kretschmar, Kurt Meier und Heribert Smolinsky. Eine italienische Übersetzung ist ebenfalls in Bearbeitung.

Bisher liegen die Bände 6: „Die Zeit der Zerreißproben (1274–1449)“, im französischen Original „*Un temps d'épreuves (1274–1449)*“, hrsg. von Michel Mollat du Jourden und André Vauchez, deutsche Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Bernhard Schimmelpfennig, und Band 8: „Die Zeit der Konfessionen (1530–1620/30)“, im französischen Original „*Le temps des confessions (1530–1620/30)*“, hrsg. von Marc Venard, deutsche Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Heribert Smolinsky, vor.

Gegenüber der französischen Ausgabe ist die reiche Ausstattung der deutschen Bände mit vielen Farbtafeln hervorzuheben; sie haben über den Text hinaus einen eigenen Informationswert. Die deutsche Ausgabe ist allerdings auch erheblich teurer. Viele Tabellen, Karten und Skizzen runden den Text ab. Die Anmerkungen sind knapp gehalten, es finden sich aber die wesentlichen Literatur- und Quellenbelege. Für ein Handbuch, das dem Nachschlagen dient, hätte man sich hier und da noch einen stärkeren Rekurs auf die Quellen bzw. die Quellenausgaben gewünscht, um so die Nachvollziehbarkeit zu erhöhen. Im Anschluß an jedes Kapitel ist eine ausführliche Literaturliste zum Thema beigefügt. Jeder Band hat ein Personenregister. Der vollständigen Erschließung des reichen Materials wird wohl erst der Band 14 dienen, der als Gesamtregister geplant ist.

1 A. FLICHE und V. MARTIN, *Histoire de l'Église depuis les Origines jusqu'à nos jours*, Paris 1935ff.

2 Hubert JEDIN, *Handbuch der Kirchengeschichte*, 10 Bde. Freiburg 1962ff.

Das schwierige Problem der Einteilung des umfangreichen und gewaltigen Stoffes, das zu bewältigen ist, löst der Band 6: „Die Zeit der Zerreißproben (1274–1449)“³ auf einfache und überzeugende Weise. Die dem Credo folgenden Eingangsworte der berühmten Bulle Bonifaz VIII. aus dem Jahre 1302, „*Unam, Sanctam, Catholicam*“, dienen als Gliederungsschema:

Der erste Teil, „Eine Kirche?“, behandelt die innere Struktur der Kirche, ihr Verhältnis zu anderen Kirchen sowie den Kirchenbegriff selbst. Der zweite Teil, „Heilige Kirche?“, befaßt sich mit der Glaubensvermittlung, den Heilswegen, der Sitte und der Moral und der Frömmigkeit. Der dritte Teil, „Katholische Kirche?“, fragt nach dem Verhältnis von Kirche und Staat im allgemeinen und nach dem Verhältnis der Kirche zu den sich entwickelnden territorialen Gebieten, zu Frankreich, den Britischen Inseln, dem Reich und den Mittelmeerstaaten. Schließlich geht es auch um die Beziehungen zu den Kirchen des Ostens und Westens sowie zu den nichtchristlichen Gemeinschaften.

Vorausgeschickt wird dem ersten Teil eine kurze Einleitung, die das Zweite Konzil von Lyon (1274) zum Thema hat. Dessen drei Programmpunkte – Kreuzzug, Union mit den Griechen und Reform der Kirche – bestimmen den gesamten Zeitraum, der in diesem Band behandelt wird.

Das erste Kapitel, das mit dem Aufbau und den Institutionen der römischen Kirche beginnt, behandelt zunächst die Diözesen der mittelalterlichen Welt des 13. Jahrhunderts. Im Vordergrund steht die Betrachtung der französischen Situation. Vom Metropolitanverband Mainz mit seinen zwölf Suffraganen, von der Nordsee bis über den Alpenhauptkamm hinaus, wird nur erwähnt, daß er sich vom linken Rheinufer bis nach Böhmen erstreckte (S. 20). Auch im Zusammenhang mit der Primaswürde werden die deutschen Verhältnisse übergangen.⁴ Die Aussagen zur Pfarrorganisation und zu den Kapellen auf dem Lande sind sehr summarisch (S. 21–23). Beispiele werden hier und auch im Abschnitt „Gemeinschaften“, der sich mit den Domkapiteln und Orden befaßt (S. 23–26), vornehmlich aus dem französischen Sprachbereich gewählt. Insgesamt handelt es sich hier wie auch bei den Abschnitten „Neugründungen und Verfall“ und „Krisen und Reformen“ um eine Zusammenstellung der Fakten. Die Hintergründe und Ursachen werden nicht ausführlich bedacht. Abschnitt 7, „L’armée de l’église“, der den Klerus behandelt, wird mit „Streitmacht der Kirche“ übersetzt.

Eine erste längere Erweiterung⁵ des französischen Textes findet sich unter 1. Kapitel, II: „Die Päpste und ihre Wähler“. Hier ist weiterführende Literatur angegeben, die sich im französischen Text nicht findet. Es werden verschiedene Wahltypen aus der Geschichte vorgestellt sowie die Herkunft der Päpste beschrieben, außerdem das Kollegium der Papstwähler, die Kardinäle.

3 *Die Zeit der Zerreißproben (1274–1449)*, hrsg. von Michel MOLLAT DU JOURDEN und André VAUCHEZ, deutsche Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Bernhard SCHIMMELPFENNIG, Freiburg, Basel, Wien 1991, 912 S.

4 Das mittelalterliche Reich wird in diesem Abschnitt unüblich mit „Kaiserreich“ bezeichnet (z. B.: S. 4, 6, 8). Auf der Karte S. 18 ist Worms fälschlicherweise als Erzbistum eingezeichnet. Auf der Karte, die die Obödienzen des Schismas wiedergibt, heißt es „Krakau“, dann aber „Wroclaw“. Das Buch von Bernd Moeller, Reichsstadt und Reformation, ist in seiner französischen Übersetzung zitiert (S. 705, Anm. 96).

5 Im Zusammenhang mit dem Streit um die franziskanische Armutsfrage enthält der deutsche Text zusätzlich einen Hinweis auf Umberto Eco's „Der Name der Rose“ (S. 27).

Das erste Kapitel, das den Aufbau und die Institution der römischen Kirche vorstellt, ist straff, aber gefüllt mit konkreten und sachlichen Informationen. In dieser Knappheit, Zuverlässigkeit und Korrektheit wird man eine solche Zusammenstellung nicht leicht anderswo finden.

Gut ist auch die Zusammenstellung 1. Kapitel, III: „Die päpstliche Verwaltung“: Übersetzung und Arbeitsweise der päpstlichen Familie und des päpstlichen Hofes werden dargestellt, ebenso das Finanzwesen. Hier findet man, vor allem auch im Hinblick auf die Pfründenpraxis, Einzelheiten, die in dieser Anschaulichkeit in anderen Handbüchern nicht zu finden sind.

Das zweite Kapitel, „Das Schisma und die Konzilien (1378–1449)“, gibt eine konzise, auf relativ knappem Raum untergebrachte Darstellung dieser wichtigen Phase der Kirchengeschichte. Die theologischen und juristischen Diskussionen um Konziliarismus und Papalismus sind in diesem Zusammenhang eher angedeutet; sie werden im 5. Kapitel, „Konzeptionen von Kirche“, nachgeholt.

Ein großer Gewinn und der Absicht des Unternehmens entsprechend sind das 3. Kapitel, „Die byzantinische Kirche von 1274–1453“; und das 4. Kapitel, „Die anderen orientalischen Kirchen“. Wie auch im 2. Kapitel handelt es sich um eine streng historische Darstellung im eigentlichen Sinne. Theologische Reflexionen und die Theologie der Geschichte selbst sind ausgespart.

Die zumeist kirchenrechtlichen Konzeptionen von der Kirche werden im 5. Kapitel dargelegt. Auch hier werden wiederum die orthodoxen Kirchen hinreichend berücksichtigt. Etwas knapp dagegen werden im 6. Kapitel die „Protest- und Häresiebewegungen in der römischen Kirche“ behandelt. In ihnen werden Formen „abweichender Religiosität“ (S. 121) gesehen. Der Maßstab ist das Bewußtsein der Großkirche. Die berechtigten theologischen Impulse der Sonderformen, ihre Ursachen in der Kirche selbst und ihre späteren Rückwirkungen sowohl auf die Religiosität wie auf die Theologie der Großkirche konnten auf diesem knappen Raum keinen Eingang finden.

Der zweite Hauptteil, „Heilige Kirche?“, ist als beschreibende Frömmigkeitsgeschichte zu verstehen. Zunächst wird die Glaubensunterweisung in der Predigt behandelt. Diese zusammenfassende Darstellung der mittelalterlichen Predigtstätigkeit, ihrer Voraussetzungen, ihrer Technik und ihrer Inhalte ist ein kleines Meisterstück. Auch die Glaubensunterweisung der byzantinischen Kirche wird kurz vorgestellt.

Wenn im zweiten Kapitel „Die Heilswege“ der christlichen Kirchen behandelt werden, so geht es hier nicht in erster Linie um die vielfältigen theologischen Konzepte, sondern um die tatsächlichen Erfahrungen und Praktiken der einfachen Christen. In diesem Zusammenhang wird die Bedeutung des Kreuzesopfers Christi, werden Askese und gute Werke, Abstinenz und Fasten, Prozessionen, Wallfahrten, Werke der Barmherzigkeit, die Fürbittgemeinschaft, Bruderschaften, Heiligenverehrung, sakramentales Leben und die Vorbereitung auf einen guten Tod behandelt. Gerade in diesem Zusammenhang kommt der französische Ansatz der sogenannten „Mentalitätsgeschichte“, wie er durch die Schule der Annales bekanntgeworden ist, zum Tragen.

Das dritte Kapitel, „Sitten und Moral“, befaßt sich nicht mit dem Alltagsleben der Menschen, sondern geht vor allem auf das Verhältnis der einzelnen Christen, aber auch der Kirche insgesamt zum Geld und zur Gewalt ein. Es wird deutlich, daß die byzantinische Kirche sich mit ähnlichen Problemen auseinandersetzt.

Die innere Frömmigkeit wird in dem Kapitel „Heiligung?“ behandelt. In einer breiten Übersicht werden die Vorstellungen der Spiritualität und mittelalterlichen Mystik entfaltet. Die Besonderheiten der Ordensspiritualitäten der Franziskaner und Dominikaner werden hinreichend berücksichtigt. Erfreulicherweise wird deutlich gemacht, daß es sich bei der spätmittelalterlichen Frömmigkeit nicht nur um einen Niedergang, sondern um ein reiches inneres Leben mit erstaunlicher Lebenskraft gehandelt hat (S. 533). Besondere Beachtung verdient der Abschnitt über die „Anerkannte Heiligkeit“, d. h. über die Formen von Heiligkeit, die von der Kirche gutgeheißen und offiziell anerkannt wurden sowie die Bemühungen einzelner Männer und Frauen, ihr Leben im Kontext der damaligen Zeit und Kirche heiligmäßig zu gestalten. Deutlich wird, daß die Spitze der Kirche Schwierigkeiten hat, die Fülle der Möglichkeiten richtig einzuschätzen (S. 543).

Während die beiden ersten Teile des umfänglichen Bandes sich vornehmlich mit der Kirche selbst und ihren inneren Verhältnissen befaßten, geht es im dritten Teil „Katholische Kirche?“ um die Beziehungen der Kirche zur weltlichen Macht insgesamt sowie zu den einzelnen Regionalstaaten insbesondere. In diesem Zusammenhang wird auch das Verhältnis von Christen und Nichtchristen, das Verhältnis der Christen zu den Juden und Arabern sowie das Problem der Kreuzzüge und der Missionierung aufgegriffen. „Die Kirchenprovinzen des Deutschen Reiches“ werden kenntnisreich von Francis Rapp behandelt.

Zusammenfassend kann zu diesem Band gesagt werden, daß hier ein mutiger Versuch unternommen worden ist, eine Gesamtdarstellung der Geschichte des Christentums im späten Mittelalter vorzulegen. Bei einem so umfänglichen Unternehmen wäre es natürlich leicht, Fragepunkte aufzuzeigen, an denen etwas fehlt, wo nicht die neueste Literatur herangezogen ist und ähnliches; dies würde dem Werk aber nicht gerecht. Insgesamt ist es eine sehr kompetente, in dieser Form bisher nicht vorhandene Gesamtdarstellung des Christentums über die engen Grenzen der abendländischen Kirche hinaus. Der größte Mangel dieses Bandes besteht wahrscheinlich in der geringen Berücksichtigung der theologischen Entwicklung. Dieser wird aber ausgeglichen durch eine in dieser Breite bisher in keinem Handbuch vorzufindende Darstellung des konkreten Lebens in der Kirche des 14. Jahrhunderts.

Als zweiter Band der Geschichte des Christentums erschien der Band 8, der das Zeitalter der Konfessionen beschreibt.⁶ Auffällig ist zunächst die für die deutsche Reformationsgeschichte unübliche Zeiteinteilung: 1530 bis 1620/30. Bisher war man gewohnt, daß der Augsburger Religionsfriede von 1555 einen Einschnitt darstellte, ebenso wie der Westfälische Friede von 1648. Zwar beginnt der vorliegende Band mit der Behauptung „Das Jahr 1530 bedeutet für die Reformation... einen tiefen Einschnitt...!“ (S. 3), näher begründet wird dies jedoch nicht. Möglicherweise bietet der noch fehlende 5. Band hier nähere Auskunft; so ist man in diesem Punkt zunächst auf Vermutungen angewiesen. Eine Anbindung der Frühphase der Reformation an die Epoche des Spätmittelalters ist in jedem Fall berechtigt und eröffnet wohl auch neue Perspektiven. Ähnliches gilt auch für den gewählten Schlußpunkt, insofern der engere Gesichtspunkt der Konfessionalisierung, dessen Konflikte sich im Dreißigjährigen Krieg entluden, seit 1630 von weiteren gesamteuropäischen Perspektiven überlagert wurde.

Wie schon der Band 6, so ist auch der Band 8 in drei Teile gegliedert. Zunächst geht es um „Das Phänomen der Bekenntnisse“. In ausführlichen Kapiteln werden die lutherischen und

6 *Die Zeit der Konfessionen (1530–1620/30)*, hrsg. von Marc VENARD, deutsche Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Heribert SMOLINSKY, Freiburg, Basel, Wien 1992, 1260 S.

die reformierten Kirchen, die Wiedertäufer, die anglikanische Reformation, die katholische Kirche, die Kontroversen und Dialoge zwischen den Konfessionen und die Orthodoxie behandelt. Die einzelnen Teile sind vom Umgang und von der inneren Gewichtung her gleichwertig; sie geben eine in sich geschlossene Darstellung der jeweiligen Bekenntnisse mit den Hauptentwicklungsetappen. Vor allem die ausführliche Darstellung der Wiedertäufer und der anglikanischen Kirche ist in vergleichbaren deutschsprachigen Handbüchern bisher in dieser Weise nicht zu finden. Dem großen Vorteil der in sich geschlossenen Darstellungen der jeweiligen Bekenntnisse und ihrer Entwicklung steht aufgrund des gewählten Einteilungsverfahrens der Nachteil gegenüber, daß die Konturen zwischen den einzelnen Bekenntnissen schärfer erscheinen, als sie für das 16. Jahrhundert vorzusetzen sind. Auch das Kapitel „Kontroversen und Dialoge“ führt aus diesem Dilemma nicht heraus. Des weiteren erscheint die Entwicklung der Konfessionen zunächst abgekoppelt von der politischen Entwicklung.

Sie wird erst im zweiten Teil, „Die Landkarte der geteilten Christenheit“, behandelt. Hier kommt es zur Darstellung der unterschiedlichen Entwicklungen in verschiedenen geographischen Räumen. Zunächst werden die deutschen, schweizerischen und skandinavischen Gebiete behandelt, in denen das Luthertum bzw. der Zwinglianismus und der Ausgang der Reformation vorherrschend waren. Es folgen Frankreich und die Niederlande, die vom Calvinismus beeinflusst sind. Das 3. Kapitel befaßt sich mit der Reformation der Britischen Inseln, das 4. mit Italien, und weitere Kapitel behandeln Ostmitteleuropa: Böhmen, Ungarn und Polen; die Iberische Halbinsel, Afrika, Lateinamerika sowie Indien, Japan und China. Auch hier ist die Aufgabe der Europazentrierung und die ausgewogene Berücksichtigung der kirchlichen Entwicklung in der gesamten Welt hervorzuheben. Die Darstellung der politischen Reformationsgeschichte im deutschsprachigen und skandinavischen Gebiet wird vom gleichen Verfasser, nämlich Bernard Vogler, dargestellt, der bereits das Kapitel über die lutherischen Kirchen verfaßt hatte. Obwohl es sich hier um eine konzise Darstellung handelt, können einige Wiederholungen nicht vermieden werden, und die Bedeutung der politischen Entwicklungen und Ambitionen für den tatsächlichen Verlauf der Reformation könnten deutlicher dargestellt werden. Insgesamt aber wird in diesem zweiten Teil wiederum ein mit viel Detailmaterial angefülltes nüchternes Bild der kirchlichen Entwicklung gegeben.

Hervorzuheben ist die Berücksichtigung der Missionsgebiete in Amerika, Afrika und Asien. Hier ist die Darstellung umfangreicher und informativer als in den bisher verfügbaren deutschsprachigen Handbüchern. Sehr gelungen ist der Abschnitt über die lateinamerikanische Kirche (772–874). Die Geschichte der Chinamission wurde für die deutsche Ausgabe neu bearbeitet und erweitert (933–954).

Mit kaum 300 Seiten ist der dritte Teil, „Das Leben der Christen“, der knappste, wenn auch nicht der unbedeutendste. Gerade angesichts der in den beiden vorausgegangenen Teilen geschilderten Aufspaltung der Kirche in disparate Teile ist der Versuch, das christliche Leben insgesamt und zusammenhängend darzustellen, ein schwieriges Unterfangen. Das Ergebnis zeigt aber, daß der Versuch die Mühe wert war. Zwar kann es nicht Aufgabe eines Handbuches sein, einen Vergleich der religiösen Lebensformen und Äußerungen der verschiedenen Konfessionen vorzulegen, jedoch liefert das nach verschiedenen Gesichtspunkten geordnete Material hierfür die Grundlage.

Unter der Überschrift „Die kollektiven Formen des religiösen Lebens“ werden die Ortskirchen bzw. die Pfarreien untersucht, die Gottesdienste und Sakramente, Unterweisung der Gläubigen durch Katechese und Disziplin sowie die Volksfrömmigkeit.

Das zweite Kapitel behandelt die „Persönlichen Formen des religiösen Lebens“. Hier geht es um die individuellen Gebete und Andachtsübungen sowie um die spirituelle Andachtsliteratur, die zu einem persönlich frommen Leben anleitet. Schließlich wird „Das Leitbild der Heiligkeit“ untersucht.

Ein eigenes Kapitel ist der „Angst vor den Dämonen“ gewidmet. Im Zentrum steht der Hexenwahn. Weitere Kapitel behandeln die intellektuelle Bewegung in der Kirche, wo es um die universitäre Bildung, Neuansätze der Bibelwissenschaft, Konfrontation durch neue Weltbilder und Veränderung der Weltordnung geht, dann werden Fragen der Ethik behandelt, wobei die öffentliche Moral und Wirtschaftsethik im Zentrum stehen. Im abschließenden 6. Kapitel werden behandelt: „Die Kunst, das Gebet und der Glaube“. Hier werden die Auswirkungen der unterschiedlichen religiösen Auffassungen der Konfessionen auf die bildende Kunst und die Musik dargestellt.

Die beiden ersten von 14 projektierten Bänden lassen jetzt schon erkennen, daß es sich hier um ein außerordentlich ambitioniertes Unternehmen handelt. Eine derart materialreiche und konzeptionell durchdachte Kirchengeschichte liegt bisher nicht vor. Sicherlich wird dieses Werk ältere Kirchengeschichten nicht einfach ersetzen wollen oder können. Die eigene Schwerpunktsetzung wird ihm aber innerhalb der vorliegenden Kirchengeschichten einen ganz herausragenden Platz einräumen. Es handelt sich nach der Konzeption des Werkes – soweit sie bisher beurteilt werden kann – nicht lediglich um den Versuch, das bisherige Wissen zu resümieren, sondern in bewußt ökumenischer Weite wird ein eigener Ansatz gesucht. Er kommt schon im Titel zum Ausdruck, in dem nicht einfach von der Geschichte einer Kirche oder Konfession gesprochen wird, sondern von der „Geschichte des Christentums“ insgesamt. Nach Durchsicht der beiden bisherigen Bände steht zu erwarten, daß eine ausgewogene Darstellung aller christlichen Denominationen vorgelegt wird, wie sie bisher nicht zur Verfügung stand. Das Werk wird im wesentlichen von französischen Forschern abgefaßt. Die Übersetzung in unterschiedliche Sprachen wird es ermöglichen, daß man die Geschichte des Christentums künftig von einem über enge nationale oder sprachliche Grenzen hinaus bekannten Text auf hohem wissenschaftlichen Niveau fortführen kann. Die Übersetzung in verschiedene Sprachen stellt natürlich keinen Ersatz für ein internationales Autorenkollegium dar, jedoch zeichnet sich bereits jetzt schon ab, daß die Herausgeber der deutschen Ausgabe behutsame Texterweiterungen vorgenommen, vor allem aber in den Anmerkungen die deutsche Literatur mehr oder weniger umfangreich ergänzt haben. Wenn es bei den künftigen Bänden gelingt, den hohen Standard zu wahren, wird in absehbarer Zeit ein sehr umfängliches, detailgenaues, die Zusammenhänge verdeutlichendes Handbuch vorliegen, das in starkem Maße den Glauben und die Religiosität der einfachen Christen berücksichtigt. Es eignet sich nicht nur als Nachschlagewerk, sondern wegen der gelungenen Darstellung auch als historisches Lesebuch. Das Werk trägt seinen Titel „Die Geschichte des Christentums“ zu Recht. Es wird künftig in keiner wissenschaftlichen Bibliothek fehlen dürfen.⁷ Den Autoren und dem deutschen Herausbergerteam ist zu wünschen, daß das Werk im vorgesehenen zeitlichen Rahmen (1997) zum Abschluß gebracht wird.

7 Die Subskriptionsfrist läuft noch bis zum 31. 12. 1993.